

4. S o n n a b e n d s , d e n 23. F e b r u a r 1822.

Herausgeber: E. N. Wöttiger.

I.

Kunstnachrichten aus Dresden.

J o h a n n D a h l.

Johann Dahl, Mitglied der Dresdner Akademie der Künste, gehört zu den selbstständigen und von der Natur selbst rein ausgeprägten Künstlern, die eigentlich nie Schüler waren, ob wohl Funken werfend in junge Gemüther, eine Schule stiften können. Er steht schon jetzt als Landschaftsmaler sehr hoch. Tritt Mäßigung zu seinem feurigen Vortrag, zu seiner reichen und leichtgestaltenden Fantasie vollendende Ausführung hinzu, so ist der Meister fertig. Im Jahre 1788 in Bergen in Norwegen geboren, und bei einem Malermeister, der allerlei Schildereien, Zimmerverzierungen u. s. w. besorgte, in den Unterricht gegeben, verdankte er diesem nur wenig, fast alles aber seiner innern Eingebung, die sich doch, aus Mangel an Kenntniß des Technischen, oft vergeblich abmüdete. Nun kam er nach Copenhagen und wurde mehrere Jahre Mitglied der dortigen Akademie der Künste, ermuntert und belehrt von tüchtigen Kunstfreunden. Seine seltenen Anlagen zur heroischen Landschaftmalerei wurden hier Fertigkeiten, seine norwegischen Naturszenen erregten Bewunderung. Im Jahre 1818 kam er über Berlin nach Dresden und blieb seitdem unser allgemein geachteter Mitbürger. Der Aufforderung Sr. K. H. des Erbprinzen Christian von Dänemark gehorsam lebte er, meist im Gefolge des Prinzen und seiner kunstliebenden Gemahlin, 18 Monate in Italien und kam im Sommer 1821 von da nach Dresden zurück. Wir sahen bei der letzten Ausstellung eine ganze Reihe italienischer Naturstudien und eine mit gerechtem Beifall anerkannte Tyroler Landschaft, nun im Besitz des K. S. Gesandten in Paris, des geh. Rathes v. Uechteritz.

Was Fernow von dem berühmten Zürcher Landschaftler Hef erzählt,*) daß er von Jugend

auf an schweizerische Naturszenen gewöhnt bei seiner spätern Reise nach Italien eine Zeit lang gleichsam an sich selbst irre wurde und sich mit dem Eindrücke der dortigen Natur in völlige Harmonie zu setzen erst spät vermochte, begegnete unserm Dahl nicht. Sein Inneres bleibt dem ernstern, in schroffer Erhabenheit imponirenden Charakter der nordischen Gebirgs- und Waldszenerie treu zugehan, wie er denn auch den eifrigsten Wunsch in sich hegt, recht bald wieder einmal seine Studien in den vaterländischen Felsklippen und Wäldern fortzusetzen. Allein er faßte auch die südliche Natur in Farben und Licht und die dort stets dem idealisirenden Maler vorbereitende Szenerie fest ins Auge und sein Pinsel tauchte sich gern in den zauberischen Farbenschmelz, den Himmel und Erde dort darbietet. Er studirte mit Lust die bestimmtern Formen jener Gegenden und eignete sich davon so viel an, als sich mit seiner Individualität überhaupt vertragen konnte. Eine reiche Kunstbeute, die er aus Italien mitbrachte, in mehr als 200 leicht angelegten Handzeichnungen und vielen Skizzen-Büchern bestehend, beweiset zur Genüge, wie viel und wie gern er sich alles am Golfo von Neapel und auf den Höhen Roms anzueignen bemüht war. Aber auch in dem für Pittoreske so ergiebigen Tyrol wußte er sein Portfeuille zu bereichern. Das alles dient aber nur als Stoff, als Motive für seine Compositionen, wo er nur selten bloß in eigener Erfindung idealisirt, aber den vorliegenden Naturprospect so aufzufassen und zu veredeln weiß, daß ihm der ästhetische und poetische Charakter nie abgeht. Sein Streben ist in Entwicklung des individuellen Charakters jeder Gegend, sein Beruf ist für das Große und in der Masse wirksame.

Wir sehen jetzt in seiner Kunstwerkstätte zwei

Levi, das letzte, was er in Rom schrieb, in den römischen Studien. Th. II. S. 55. Welcher Scharfsinn in der Eintheilung, welche Klarheit im Ausdruck! Wie wenig unserer Kunstjünger und Kleinmeister, die fälschweg aburtheilen, sind doch bei Fernow in die Schule gegangen!

*) In seinem herrlichen Aufsätze über Landschaftmalerei.

gan; vollendete große Landschaften, eine höchst effectvolle, mit van der Neers Pinsel ausgeführte Mondscheinszene an der Küste hinter den Pausilyp und der sogenannten Schule Virgils, die mit Ruinen im Vorgrund hervortritt. Der Mond bricht hinter der Castel del Uovo, dessen Spitze man sieht, zwischen Silberwolken hervor. Sein Aufblitzen und die Reflexe in der dunkelbauen Meeresslut stehn mit dem fernem Glutfeuer vom Vesuv, gegen welche der Silberglanz des Mondlichts verblässhend absticht, im malerischem Gegensatz. Fischer, die ihren Kahn ans Land gezogen haben und ihre Netze bessern, machen die Staffirung im Vorgrund. Von ganz anderer Natur ist eine gleich große Landschaft, eine Thalschlucht mit dichter Waldung und einer Mühle am Tyroler Vorgebirge in der Nachbarschaft des Wallersee's. Hier älpelt alles, der üppige Pflanzenwuchs im Vorgrund, die Wiesennatten und schroffen Felsenwände oben mit Tannenwalde bewachsen im Mittelgrund, die Eis- und Schneekoppen im Hintergrund. Die Luft ist klar, aber man fühlt sich scharf angeweht. Dagegen ist wieder eine kleine Landschaft hinter Inspruck im italiänischen Tyrol schon weit wärmer und duftiger gehalten. Mit schöner Durchsichtigkeit im Vorgrund eröffnet sie Blicke in die nahen Hesperidengärten. Immer werden aber Dahls Compositionen, auch wenn er in südlichem Clima weilet, mehr auf das Große, Ernste und Bedeutende als auf das Schöne, Anmuthige und Glatte Anspruch machen. Er wird, wenn es ihm gefallen sollte, einmal auch die Radirnadel zu führen, aufs erfreulichste an Albert Everdingen erinnern; aber stets nur sich selbst angehören.

B.

2.

J o h a n n P h i l i p p V e i t h.

Veith, Mitglied der Dresdner Kunstacademie, gehört zu den geachtetsten Kupferstechern im Landschaftsfache und wenn ihm der technische Glanz und die doch nur auf Effect hinarbeitenden Bühlerkünste der Pariser und Londoner Grabstichel abgehn, so ist in der Arbeit, die er selbst für gelungen anerkennt, so viel charakteristische Wahrheit, so viel Klarheit, Durchsichtigkeit und wahre Haltung, daß der wahre Kenner keinen Augenblick

im Zweifel seyn wird, zu welchen Blättern er am liebsten und häufigsten zurückkehren werde.

Den 8. Febr. 1769 in Dresden geboren kam er in die Schule des damals sehr hochstehenden Adrian Zingg, verließ aber seinen Lehrer, dessen Strenge er übrigens manches Gute verdankt, zeitig genug, um sein herrliches Naturgefühl keiner Manier unterzuordnen und durch unmittelbares Studium der Natur, ohne Vorbild, ein ächter, selbstständiger Künstler zu werden. Es genügte ihm nicht, das was in unserm Elbparadiese die Natur für den Landschaftler gethan hat, mit genialem Blick aufzufassen. Er erwarb sich mühsam die Mittel, um auch den charakteristischen Ausdruck der italiänischen Natur, wo die idealisirende Kunst stets zu Hause seyn und bleiben wird, zu studiren. Das Jahr 1802 brachte er in Italien zu und zwei herrliche Seeansichten von Fondi und Teracina, die vor mehreren Jahren im Rittnerschen Verlage hier erschienen sind, wurden gleich nach ihrer Erscheinung als edle Früchte aus den Hesperidengärten willkommen geheißen. Zu seinen gelungensten Arbeiten in der letzten Zeit mag man wohl die Ansichten von Frankfurt a. M. und seine Umgebungen (bei Wilmans) und mehrere Blätter zu des Grafen von Raczinski Reisen rechnen, so wie in dem Prachtwerke der Reise nach Brasilien vom Prinzen von Neuwied ein von ihm gestochenes Blatt sich vor vielen andern in Wahrheit und Klarheit auszeichnet. Gegenwärtig beschäftigt ihn die Vollendung einer Platte, welche zu dem bei Wilmans nächste Ostern erscheinenden Werke über die Hanseestädte gehört.

Doch gelungeneres, wenn auch nur in kleinerem Format, mit dem Grabstichel, mag man jetzt nicht finden, als eben jetzt von Veith als erstes Heft seiner bei früherer Muse gearbeiteten Naturstudien in 12 Blättern herausgegeben worden ist. *) Dank sey es den herrlichen Baumpartieen und Gruppirungen, die unser großer Garten in solcher Mannigfaltigkeit und üppigen Schattengängen darbietet

*) Arbeiten der Muse von I. Phil. Veith. 1te Lieferung, Dresden im Kunstverlag von Morasch, (Skert, Neugasse 172.) Mit einem Blatte Erklärung, deutsch und französisch, in einem zierlichen und zweckmäßigen Umschlagebogen in quer Quartformat, schön geglättete Abdrücke auf bestes französisches Druckpapier. Selbst die Billigkeit des Preises (3 Thlr. der Heft.) muß Kunstfreunde zum schnellen Ankauf bewegen, da gute Abdrücke gewiß bald vergriffen seyn werden.

tet, und den malerischen Ufer- und Thalszenen unsers lieblichen Loschwitz, die acht Blätter, die der Künstler darnach gestochen hat, können als tüchtige Wortführer unserer nördlichen Climate den vier mit kluger Auswahl in aller Wärme und Fülle des italienischen Himmels gebildeten Ruinen in der Nähe Roms, ohne zu erröthen, sich entgegen stellen. Der wackere Zeichner und Kupferstecher hätte also in der erklärenden Beilage darüber gar keine Entschuldigungen machen sollen, daß dieser erste Hest ohne planmäßige Zusammenstellung bloß, wie es den Künstler, als er seine Lieblinge im Portfeuille durchging, anmuthete, zu Tage gefördert habe. Strenger geordnet wäre weniger planmäßig gewesen. Es möchte schwer fallen, bei so durchaus gelungenen Leistungen einigen den Vorzug zu geben. Doch möchten wir No. 2. wegen der vollendeten Ausführung des kräftigen Grabstichels, in solcher Klarheit und Zartheit ein Meisterstück nennen, dem wir, seit die Heroen der Kunst heimgegangen sind, anderes nicht zur Seite zu setzen wüßten. Wie sonnenreich und klar verliert sich der Hintergrund der Weinbergkette bei Loschwitz in No. 3. Dasselbe, doch wieder in ganz anderer Manier, ist von dem Ausgange aus dem großen Garten zum rothen Hause zu rühmen. Vollendet in den Lokaltönen und durchblickenden Lichtpartieen ist auch No. 12. zu nennen. Wie viele Landschaftler glauben den Mangel des Charakters durch eine gefällige Harmonie des Ganzen zu ersetzen! Indem hier in anmuthiger Haltung alles verschmolzen ist, bleibt doch auch jedem Einzelnen der individuelle Charakter der Baumart und der Gegend ausgedrückt. Jene Vorzüge der italienischen Natur, wo ohne die verschönernde Nachhülfe der Kunst jede wirkliche Ansicht wie ein Werk idealisirender Dichtung erscheint, die Fernow so beredt lobpreist,*) boten in den vier Ruinen-Blättern dem Künstler alles Große und Anmuthige zugleich dar. Welche Wärme ist durch die Scirocco-Luft über die malerischen Trümmer in No. 10 ausgegossen! Welche Lebhaftigkeit und Durchsichtigkeit in dem kräftigen Vorgrunde zwischen Baldgebüsch in No. 7! Gewiß, man wird die Bewunderung, womit wir hier sprechen, nur so lange sich befremden lassen, als man sich noch nicht durch eigene Anschauung von der Gerechtigkeit unsers Lobes überzeugt hat, dann

*) Römische Studien. Th. II. S. 47. ff.

aber auch in den Wunsch einstimmen, daß der wackere Künstler, auf dessen Besitz unsere Kunststadt stolz seyn muß, von jedem Augenübel auf immer befreit, von nun an weniger Fremdes als Eigenes gestalten und diese Sammlung schnell fortsetzen möge!

B.

II.

Fortsetzung von Tischbeins Homer nach Antiken gezeichnet. *)

Im Jahr 1802 erschien das 6te Hest von Tischbeins Bilder-Homer, der gleich bei seinem Erscheinen mancher Zweifel ungeachtet der größten Gunst sich erfreute. Das durch Kriegsdrangsale und W. Tischbeins Verpflanzung unter den Delbaum des friedlichen Eutins unterbrochene Werk vermiste bald auch die pflegende Hand eines tüchtigen Erklärers. Heyne starb. Nun aber befanden sich in des Künstlers Händen noch eine Menge unedirter Kupfertafeln und Zeichnungen, die Tischbein während seines rastlos wirkenden Aufenthaltes in Neapel unter den günstigsten Umständen gesammelt hatte. Vergeblich verhauchte der kindlich-unbefangene Mann von seinem jetzigen Wohnort aus seine Klage, daß dieß alles so ungenützt bei ihm schlummere. Es fand sich dazu eben so wenig ein muthig-belebender Verleger als zu den geistreichen Fantasiegebilden, welche Göthe eben jetzt (über Alterthum und Kunst, III. 3. S. 91. ff.) unter der Aufschrift: W. Tischbeins Idyllen, ein so ehrendes Denkmal gesetzt hat und die ja wohl auch ein wackerer Kunsthändler — wir möchten bei dem uns wohlbekannten edlen Trieben des Mannes, Hrn. Harzer in Hamburg dazu auffodern — zur Freude aller Kunstliebhaber, welche das wahr-

*) Im Format, (Royal-Atlas,) Zypen, breiten Rand eben so großartig wie die frühern 6 Heste. Der Text (36 S.) ist aber weit reichhaltiger, als ihn Heyne, der durch des ihm damals zur Seite wohnenden Künstlers Ansichten oft beschränkt wurde, geben wollte und konnte. Es ist zu wünschen, daß für die, welchen kein Pactolus mit Goldsand fließt, durch den Verleger mit einem wohlfeilerem Abdrucke in kleinerm Formate sowohl der ersten 6 Heste als der Fortsetzung gesorgt werde, wobei auch ergänzende Nachträge nicht ausbleiben dürften. Die Prachtausgabe wird darum doch im In- und Auslande von allen Optimaten vorgezogen werden.

hafte Naive anspricht, zur Oeffentlichkeit bringen wird. Für die Homerischen Bilder und die gleichfalls noch unedirten Vasengemälde trat die alles Gute kräftig hervorhebende Cottaische Verlags-Handlung ein und erwarb durch Ankauf den ganzen Schatz. Schnell war auch der rechte Mann, der Heynen in der Erklärung nachfolgen und mit Geschmack und Einsicht den abgerissenen Faden wieder anknüpfen konnte, dazu gefunden. Der Vieles gründlich umfassende und fein beurtheilende Redacteur der Kunstblätter, D. Schorn in Stuttgart erwirbt sich durch die geistreiche und gelehrte Erläuterung ein um so größeres Verdienst, als ihm keine Göttinger Bibliothek zu Gebote steht und doch in den letzten 20 Jahren auch Archäologie nach allen Seiten hin sich üppiger verzweigt und ausgebreitet hat. Denn haben wir nicht seitdem durch Angelo Majo selbst eine Ilias nach antiken handschriftlichen Bildern erhalten? — Vor kurzem wurde der 7te Hest von Tischbeins Homer mit Erläuterungen von D. Ludw. Schorn, aber mit einem ganz neuen, vom vorigen unabhängigen Titel ausgegeben, ein prachtvolles Neujahrsgeschenk für alle nicht unbemittelte Kunst- und Alterthumsfreunde. Wir erhalten in diesem ersten Heste der neuen Folge 6 antike Bildwerke, wovon nur eins bisher schon edirt war und doch ist gerade dies das seit Jahren mit Sehnsucht erwartete, schon von Heyne in den Anmerkungen zur Ilias oft angeführte Werk, die tabula Iliaca, im Capitol in Stucco Marmor, ein Relief, welches den Homerischen Mythenepelos, so weit es erhalten ist, in etwa Zoll langen Figuren und Gruppen, zum versinnlichenden Unterricht für irgend einen jungen Römer bestimmt, uns jetzt noch vor's Auge bringt. Wir erhalten dies Denkmal hier zum erstenmal ganz treu und ächt, in der völligen Original-Größe, unter Visconti's und Uhden's Aufsicht nach dem dazu aus der Mauer herausgehobenen Relief von Feodor, dem Kalmücken, an Ort und Stelle selbst gezeichnet. In seinem gelehrten Commentar dazu hat Schorn nichts unerörtet gelassen und durch vollgültiges Zeugenverhör manche Dunkelheit zuerst aufgeklärt. Wie weit die archäologische Kritik jetzt vorgerückt sey, wird jeder, der Schorns Erläuterungen mit denen vergleicht, welche Rafael Fabretti im Anhang zu seiner Trajanischen Säule 1683 gab. Die an-

dern fünf Homerischen Bilder sind Taf. I. eine Statue Homers in Terra Cotta, damals, als sie Tischbein zeichnete, im Besitz des Privat-Secretärs der verst. Königin Caroline von Neapel, des Hrn. von Meyner. (Wo muß das Original hingekommen seyn? Den Pendant dazu, eine Minerva, besitzt Graf Lamberg in Wien.) Auf 12 Seiten giebt der Erklärer über Homer in fruchtbarer Kürze alle Resultate der neuesten Forschungen. Wie geistreich wird seine Blindheit ausgedeutet! Doch möchten wir das Factum der Blindheit aus den Gründen, die Herder am feinsten angab, nie bezweifeln. Sehr erfreulich ist unstreitig unter den übrigen Abbildungen, Philoktet, Ajax der Telamonier, Kampf zweier Helden über Achills Leichnam (?) Tafel 5. das von Hawkins 1797 in Epirus aufgekaufte herrliche Relief in Bronze, Anchises (gewiß nicht Paris) mit der Venus auf Ida, welches, wie wir aus Briefen von Hawkins wissen, im kurzem auch im 2ten Theile der Londoner Specimens of Sculpture mit Thomas Payne Knight's Erklärung erscheinen wird. — Diese preiswürdige Unternehmung wird schnell fortschreiten, indem auch mehrere Zeichnungen bereits in den Händen tüchtiger Kupferstecher sind, es aber auch an Vorrath unedirter Kupfertafeln nicht fehlt. Wieder ein Prachtwerk, in welchem deutscher Kunstsinne mit deutscher Gelehrsamkeit Hand in Hand geht!

B.

Ankündigung.

Die vom Hofrath Dorow in Bonn im Cottaischen Verlag angekündigten Denkmäler altgermanischer und römischer Zeit, in den rheinisch-westphälischen Provinzen, verdienen, als ein alle Deutsche interessirendes Unternehmen, Aufmerksamkeit. Das Publikum verdankt das Werk der Unterstützung, welche der Staatskanzler von Hardenberg der Sammlung und Aufbewahrung der Alterthümer in Rheinpreußen und in den preuß. westphälischen Provinzen bisher angedeihen ließ. Der zu Ostern erscheinende 1. Band wird auf 35 Kupfer- und Steindruckplatten, theils die Lippe-Deilmoldischen Alterthümer, die Teutoburg mit ihren Steinwällen, u. s. w., theils die von Hundeshagen aufgenommenen Gebäulichkeiten vom Bischelshofe bei Bonn, nebst vielen dort gefundenen Anticaglien enthalten, und Hofr. Dorow verspricht Erläuterungen auf 25 Bogen Text in zwei Abtheilungen. Der Preis ist für den ersten Band auf 4 Thlr. 16 gr., oder 8 Fl. Reichsgeld gesetzt. Viel Zerstückeltes wird hier zur Einheit kommen. Möge dem verständig angelegten Unternehmen die Theilnahme des Publikums werden!

B.



In Marmor-relief gearbeitet in Rom von Ferdinand Pettrich.

In Marmor-relief gearbeitet in Rom von Ferdinand Pettrich.

